



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben Deß Gottseeligen durch den wunderthätigen Sieg  
auf dem Weissen Berg bey Prag 1620. und andere Gnad-  
und Wunderwürckungen berühmtesten Diener Gottes  
Dominici Von Jesu-Maria, Deß barfüsser ...**

**Raphael <a Sancto Josepho>**

**Wienn, 1678**

XI. Cap. Er wird Subprior zu Valtentia: vergleicht Valentia und Alicante  
zwo fürnehme Kaufmans-Städt in einer gefährlichen Entzweyung: erledigt  
ein Seel auß dem Fegfeuer.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-42966**

## Das XI. Capitel.

Er wird Sub-Prior zu Valentia: ver-  
gleichet Valentia und Alicante zwei fürneh-  
me Kaufmans Städt in einer gefährlichen Entzwey-  
ung: erledigt ein Seel auß dem  
Fegfeur.

**I**n Jahr 1594. weil das Closter / und  
Stadt Valentia so inständig um ihren  
Dominicum die Oberen batten / wird er alldo  
Sub-Prior erwählt / nimt gehorsamlich das Am-  
an / komt nach Valentia, und wird wie ein En-  
gel von Himmel empfangen. Selbigen Abend  
als er auf einem Bethlein / und andere Geistliche  
um ihm herum sassen / handelt er mit ihnen von  
der Lieb Gottes mit größtem Eyser / zum Beschluß  
batte er sie / daß sie nichts anders auf den Cangeln  
predigen solten / dann J E S U M Christum den  
Gekreuzigten / und daß sie in seiner geöffneten  
Seiten alle Weißheit finden wurden / welches  
Wort da er mit größerem Eyser sagte / wurde  
er erhoben / und bliebe verzückt.

Nach einer Stund wolte der Prior ein Probd  
seiner Tugend machen / und befahle etlichen Gei-  
stlichen / daß sie ihn in seinem Namen wieder  
zu sich beruffen solten / hatte aber dabey einige  
Meinung oder Willen nicht / daß er zu sich selbst  
kommen sollte: derowegen obwol sie ihn schon  
öfters ruffeten / so endete sich doch die Verzu-  
ckung nicht. Hernach erklärte der P. Prior auf

der Seiten zweyen Geistlichen / daß er jetzt den Willen habe / und haben wölle / daß er zu sich selbst komme / wollen also sehen / was geschehen werde. Kaum sagte er bey ihm selbst / daß Dominicus zu sich kommen solle / sihe da komt der Diener Gottes auß der Verzückung gehorsamlich zu sich.

Als bald man zu Valentia wuste das Dominicus ankommen ware / luffte ein solche Menge Volcks zum Closter / daß / weil man ihnen nicht gleich die Porten öfnen wolte / sie die Porten und die Maur selbst einbrachen / damit sie Dominicum sehen könten. Er tröstete und auferbauete mit seinen Worten beym Tag das Volck / bey Nacht seine Geistliche / und unterliesse doch niemahl die Strenge seiner Bussen / noch weniger seine lange Gebett Stunden / und Beywohnung des Chors / daß es ein Miracul schiene / daß er in so vielen Beschäftigung und Abmattungen leben bliebe.

Es schwebeten zwischen Valentia und Alicante zweyen Meer-Städten der Schiffahrt halber gefährliche Engweyungen: und weil man einiges Mittel nicht fande einen Vergleich mit Alicante zu machen / erhielten die von Valentia von den Oberen / daß Dominicus dahin reysete / und die Sach seinem gut Geduncken nach vergliche. Darzu ihm von dieser Stadt Vollmacht geben wurde. Die von Alicante, welche die Heiligkeit Dominici in grossen Ansehen hatten / empfiengen

pflegen ihn mit grossen Ehren. Als er aber von dem Fried und Vergleich mit Valentia anfieng zu handeln / und ihnen die Friedens-Mittel vorzuschlagen / ist es von ihnen also übel und widerwärtig aufgenommen worden / daß der Gottselige Vatter dem Evangelischen Gebott des HERN nach die Sandali oder Kochschuch außzoge / den Staub von seinen Füßen abschüttelte / und weil sie den Frieden des HERN / den er ihnen anerbotten / nicht wolten / seinen Frieden wieder mit sich namme / mit den Worten des HERN ihnen trohete : **Wahrlich sage ich euch / dem Land der Sodommer und Gommorrher wird es erträglicher ergehen / am Tag des Gerichts / dann solcher Stadt.** Und damit unverzüglich davon reysete.

An dieser That bliebē alle dermassen ertatteret und bereuet / daß sie ihm eylend nachschicketen / alles / was er ihnen zum Vergleich vorschlagen und befehlen wolte / annahmen / sich also mit denen von Valentia verglichen / und beede Völker verglichen blieben.

Er begabe sich noch selben Tag auf die Rück-Reys nach Valentia / und als er schon nahe bey dem Birthshauß war / wo er über Nacht bleiben sollte / giengē das Pferd etlichmahl auß dem rechten Weg / und das so oft / daß er es endlich / weil er mit Gott innerist beschäftigt war / nicht merckete / ihn also die Nacht gänzlich überfiel / und

und er nicht wuste / wo er wäre: Als er nun  
weder das Wirthshaus / so er zuvor gleich vor  
ihm sahe / finden / weder jemand der ihn weisen /  
haben konte / gedachte er allda / wo er ware / die  
Nacht durch auf dem Feld zu bleiben: es ware  
aber auch das unmöglich / weil sich das Pferd  
von ihm keineswegs halten liesse / sondern starck  
fort eylete. Er erschrocke zwar etwas / inson-  
derheit / weil viel Wasser herum waren / und er  
Schaden zu leyden forchte / jedoch befahle er sich  
dem Herrn / daß dieser mit ihm thun wolte / al-  
les was seiner Majestätt beliebte.

Gleich hierauf sahe er sich von den Engeln  
umgeben werden / welche ihm mit brennenden  
Lichtern den Weg zeigten / und um Mitter-  
nacht in ein anders Baurhüttel führten. Die  
ganze selbe Nacht ware ein solches Wetter /  
Wolckenbruch und Platz-Regen / daß andern  
Tags ihme die Baur-Leuth sagten / es seye  
grosse Vorsichtigkeit Gottes gewesen / daß er  
nicht in das Wirthshaus an der Land-Stras  
kommen seye / wo er sonst diese Nacht hätte blei-  
ben müssen / sintemahl bey solchem Gewässer das  
selbe Haus unfehlbar werde weggeschwemt / und  
die darin wohnende ertränckt seyn worden / oder  
doch in gröster Gefahr seyn. Der Gottselige Mann  
erbarmete sich ihrer / batte diese Baur-Leuth /  
daß sie alle mit ihm dahin reysen / und den armen  
Leuthen / wann es möglich wäre / in dieser äusser-  
sten Noth helfen wolten. Sie sagten / daß es

D is

dren

Drey starcke Meil von dannen wäre / und viel Wasser unterwegs abgebe / nicht destoweniger / obwol es auch starck regnete / weil er ihnen aber versprache / daß er sie bezahlen wölle / giengen sie mit ihm / und versahen sich wol mit Stangen und Briegeln / daß sie durch die Wasser kommen und ihnen helffen konten. Sie reyseten schon etliche Stund / und wurden schon sehr müd und naß / kamen endlich zu einem Orth wo zwar etliche grosse Bäum / so um das Wirthshaus waren / auß dem Wirthshaus herfür sahen / das Wirthshaus aber im wenigsten nicht / son dem von einem Reiß Bach / der mit Gewalt kommen / weggerissen / und geschwemt ware.

Als sie näher zum Reißbach kamen / sahen sie das erbärmlichste Schauspiel von der Welt / dann sie nichts anders sahen als Wasser und toden Körper so wol von Menschen als Thieren : Und was sich höchst zuverwundern / und der Göttlichen Barmherzigkeit zu dancken ist / einen Menschen / der nichts als den Kopf außser dem Wasser hatte / und schrye Beicht / Beicht. Der Gottselige Vatter beehrte von ihm Materi der Beicht / gabe ihm hierauf die H. absolution , und nach dem er etliche Act der Reu und Leyd gemacht / gienge er under und ersoffe. Der gottselige Vatter da er sahe / was für unendliche Barmherzigkeit GOTT mit dieser Seelen gebraucht hatte / und mit was für sonderbahrer Fürsichtigkeit er ihn selbst auß dieser Gefahr und

Under

Ubergang errettet habe: wurffe sich auf die Erden / und gosse sich auß in unendliche Dancksagungen.

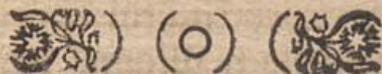
Naher bey Valentia in einem Flecken Torreno genant / fande er / daß die Inwohner wegen Abhaltung des Wassers under einander entzweyhet waren / die Waffen gegen einander ergriffen / und bereit zu den Händen kamen. Der Gottseelige Mann flammend vor Eysen mit seinem Crucifix in den Händen macht sich mitten under sie hinein / und mit der Krafft seiner Worten thut er sie alsobald befehren / und macht und laßt under ihnen den Frieden.

Zu Valentia ware ein adeliches Haus also von den bösen Geistern beunruhiget / daß es ein Höll zu seyn scheinete / und niemand darinnen wohnen konte. Der Gottseelige Vatter erleucht durch Göttliches Liecht / und entzündet durch die Lieb / erkente daß ein Seel des Fegfeuers darinnen litte. Als er derowegen solche zuerledigen mit seinem Gesellen dahin kamme / und in dem Gebett sich auffhielte / hörte er ein grosse Anzahl der Teuffel / die mit erschröcklichem Gereusch der Ketten / nachdem sie das ganze Haus durchgangen / endlich auch in das Zimmer hinein kamen / wo der Gottseelige Mann sich auffhielte / und mit sich führten einen Schatten von so ungestaltem erschröcklichem Ansehen / daß der Gesell des Gottseeligen Manns vor Schrocken ohnmachtig wurde und zu Boden fiel.

D v

Der

Der Mann Gottes aber / den keine Erschei-  
nung der Teuffel / so grausam sie auch immer  
wäre / nimmermehr erschrecken konnte / redete die-  
sen Schatten mit dapfferem Herzen an / beschwor  
re ihn und befahle zu sagen / wer er wäre / warum  
er in diesem Orth erschiene / und was ihm vor-  
nöthen seye ? Er antwortete : **I**ch bin der  
Vatter des Haußherren / dem das Hauß  
zugehört. Weil ich nun solches mit zim-  
lichen Geiz und Erpressung der Armen /  
und Tagelöhner aufferbaut / und zwar ge-  
beicht / aber für die verdiente Straf nicht  
genug gethan hab / als ist mir dieses Hauß  
zu meinem Fegfeuer zugeignet worden /  
und leyde ich äufferste Schmerzen darinn-  
en. Bitte dich derowegen / daß du mir  
beyspringen / und **G**ott um meine Erle-  
digung bitten wollest. Und als er es ver-  
hieße / verschwunde er samt allen jenen erschrock-  
lichen Peynigern. Der Gottselige Vatter las  
se darauf drey Messen für den Verstorbenen :  
Da er die dritte las / erschiene ihm diese See-  
l sehr schön und glanzend / bedanckte sich für die  
bewiesene Lieb / und flog ganz frölich in die ewi-  
ge Glory : Und bliebe auch das Hauß von  
aller Unruhe frey und  
ledig.



Das